Nicht jeder gehört auf den OP-Tisch

Bei einer Telefonaktion haben drei Experten die Fragen der Leserinnen und Leser zum Thema Schmerzen beantwortet.

Kreis Göppingen. Die Telefone stehen kaum still. Rückenschmerzen, Nervenschmerzen, Migräne: Die Fragen, mit denen sich Leser bei der Telefonaktion unserer Zeitung melden, sind vielfältig. Doch ein Thema dominiert: Was tun, wenn Schmerzen bleiben und irgendwann eine Operation im Raum steht? Dr. med. Gerhard H. H. Müller-Schwefe und Dr. med. Philipp Müller-Schwefe aus Göppingen sowie PD Dr. med. Michael A. Überall aus Nürnberg raten hier zu genauer Prüfung.

> „Was Patienten dringend brauchen, ist jemand, der sie untersucht und mit ihnen spricht.
>
> **Dr. med. Michael A. Überall**
> Schmerzexperte aus Nürnberg

Denn längst nicht jeder Befund, der operiert werden kann, muss auch operiert werden – eigentlich die wenigsten. „Es gibt OP-Indikationen, über die man nicht diskutieren kann", sagt Philipp Müller-Schwefe. Dazu gehören etwa Lähmungserscheinungen, bestimmte Frakturen, Tumore, ausgeprägte Instabilitäten oder ein Druck auf Nerven, der Ausfallerscheinungen verursacht.

Anders sehe es aus, wenn vor allem Schmerzen der Grund für einen geplanten Eingriff sind. Wie wichtig diese Unterscheidung ist, zeigen spezielle Versorgungsprogramme, an denen die Experten beteiligt sind. Seit einigen Jahren werden dort Patientinnen und Patienten, bei denen wegen ihrer Rückenbeschwerden eine Operation im Raum steht, interdisziplinär untersucht. Schmerzmedizin, Physiotherapie und Psychologie betrachten gemeinsam Befunde, Beschwerden und die Lebenssituation. „Seit 2015 liegt die Quote der Patienten, bei denen wir die Operation tatsächlich bestätigen, zwischen zwei und vier Prozent pro Jahr", sagt Michael A. Überall. Aktuell liege der Anteil bei etwas mehr als zwei Prozent. Bei der großen Mehrheit sieht das jeweils behandelnde Team demnach eine konservative Behandlung als den besseren Weg. Keine Operation bedeutet allerdings nicht, den Patienten mit seinen Schmerzen allein zu lassen. Genau das sei eine Schwäche, die Betroffene häufig erlebten: Sie gehen von Hausarzt zu Orthopädie oder Neurologie, erhalten Befunde und Medikamente, doch eine gemeinsame Therapieentscheidung fehlt. „Oft fehlt die Zeit für eine solche intensive Untersuchung im Alltag bei den Ärzten, nur selten fehlt die Kompetenz", berichtet Gerhard H. H. Müller-Schwefe, der in Göppingen gemeinsam mit seinem Sohn Philipp ein spezialisiertes Schmerz- und Palliativzentrum betreibt. Der wird deutlicher: „Bei den Hausärzten werden immer mehr Facharztthemen abgeladen, da fokussieren sie sich bei Weiterbildungen und in ihrem Engagement bei begrenzter Kapazität oft und natürlich auf lebensbedrohliche Krankheiten", erklärt er. „Wenn die Entscheidung fällt, keine Operation durchzuführen sondern eine multimodale ambulante Schmerztherapie empfehlen, dann müssen wir auch schnell anfangen zu behandeln", sagt Philipp Müller-Schwefe. In speziellen Programmen werden die Patienten deshalb von mehreren Fachrichtungen untersucht. Die konservative Alternative ist allerdings nicht unbedingt der bequemere Weg. Bewegung, Muskelaufbau, Physiotherapie, Schmerzmedizin und gegebenenfalls psychologische Unterstützung verlangen aktive Mitarbeit.

Kritisch sehen die Experten auch Strukturen des Gesundheitssystems. Operationen sind klar abrechenbare Leistungen. Eine intensive konservative Betreuung mit mehreren Fachrichtungen benötigt dagegen viel Zeit und Personal. Dadurch können aus Sicht der Schmerzmediziner falsche Anreize entstehen. *Constantin Fetzer*

Neue Erkenntnisse der Schmerzforschung

Die Telefonaktion war Teil der 29. Südwestdeutschen Schmerztagen, die in Göppingen stattfinden. Neben einer öffentlichen Veranstaltung am Donnerstagabend, ist zwei Tage lang das Fachpublikum zu einer Fortbildungsreihe in der Hohenstaufenstadt. Rund um das Thema: „Schmerzmedizin im Aufbruch: präziser – individueller – digitaler" werden neue Erkenntnisse der Schmerz- und Versorgungsforschung sowie ihre Relevanz für die tägliche Arbeit stehen.



Ihr Rat war sehr gefragt (von links): Dr. med. Gerhard H. H. Müller-Schwefe, Göppingen. PD Dr. med. Michael A. Überall aus Nürnberg und Dr. med. Philipp Müller-Schwefe aus Göppingen. *Foto: Giacinto Carlucci*